

schichtlichen Ort als das Glaubhafte erscheint« bzw. erschien (Neuber 1989, zit. n. Fischer 2004: 39).

4.3 »Unsere Leser werden Europa gerne mit uns bereisen« – Den Raum schreiben und lesen

»Was meine Eindrücke von Europa betrifft, so strebe ich nur danach, dass der Leser einen mehr oder weniger erquicklichen Moment damit verbringt, sich vorzustellen, dass er sich dort befindet, wo die Briefe ihn hinführen.«⁷⁹ (Carrasco 1890: 10)

Immer wieder tauchen in den Reiseberichten explizite Verweise darauf auf, dass die Schreibenden den Lesenden ermöglichen wollten, qua Lektüre eine Art Gedankenreise dorthin zu vollziehen, wo sie sich selbst zu einem vergangenen Zeitpunkt befunden hatten. Während beispielsweise Gumersindo Rivas festhielt, dass auch er gewissermaßen durch die Lektüre seines eigenen Berichtes eine »gedankliche Reise zu den Orten« unternehmen könne, auf die er einst seine »Fußsohle gesetzt« hatte und wo seine »Lippen den fremden Wein gekostet«⁸⁰ hatten (Rivas 1907 *Al lector*: o. S.), wurden insbesondere im 19. Jahrhundert viele Reisebeschreibungen auch »für Nichtreisende – oder genauer: für deren Erwartungshorizont – [geschrieben], denn nur wenige waren in der Lage, die Kosten (und die Zeit) für ein solches Unternehmen aufzubringen« (Fischer 2004: 51). Dies lässt sich auch als ein Grund für die »Faszination des Reiseberichtes« in dieser Zeit anführen (Ette 2001: 25), wurde den Lesenden doch anhand von erzählten Chronologien und Topografien ein Nachvollziehen bzw. ein regelrechtes ›Nach-Gehen‹ der Reiserouten ermöglicht (vgl. Kapitel 4.1). Dieses war in Form von Gedankenbewegungen gewissermaßen unbegrenzt wiederholbar, was bisweilen zu einem regelrechten »Verschlingen von Reiseberichten« führte (Ette 2001: 79), dessen konsumatorisches Moment bereits Claude Lévi-Strauss anprangert (vgl. Lévi-Strauss 1984: 10, zit. n. Ette 2001: 80). Demnach waren offenbar nicht nur die Reisenden nach der wochenlangen Atlantiküberquerung von einer ›Seh(n)sucht‹ geplagt, sondern ebenso das (potenzielle) Lesepublikum. Qua Lektüre wollte man diesem einen

79 »En cuanto á [...] mis impresiones de Europa, solo aspiro á [...] que el lector pase un momento más o menos agradable, imaginando encontrarse dónde las cartas lo lleven.« (Carrasco 1890: 10).

80 »Estas páginas [...] son para mí un amable breviario con el cual emprendo viajes mentales á [...] sitios en los cuales posé mi planta un día, y donde cataron mis labios del vino extraño, mezcla de tristeza y de alegría, que ofrece al viajero el nuevo horizonte que se abre ante la vista, y el querido horizonte de la Patria, que se queda á [...] la espalda.« (Rivas 1907 *Al lector*: o. S.).

»Moment des phantasiemäßigen Überschreitens der eigenen lebensweltlichen individuellen und sozialen Bestimmt- und Begrenztheiten [bereiten], des Übergangs von einem der Realität angepassten Wirklichkeitssinn zu einem der Fiktion angemessenen Möglichkeitssinn.« (Fieguth 2018: 153f.)⁸¹

Ette postuliert in diesem Zusammenhang sogar eine doppelte Eingeschriebenheit der Reisebewegung in die Literatur: Während es sich einerseits beim Lesen um »eine Art des Reisens« handele, so müssten Lesende zudem die »Schriftzeichen auf der Seite [...] in linearer Bewegung mit den Augen entlanggehen« (Ette 2001: 41f.). Insbesondere durch Referenzen auf die ›außertextuelle Wirklichkeit‹ fügten sich dabei Lese-, Schreib- und Reise-Raum ineinander und avancierten zu einem

»komplexe[n] Spiel zwischen dem Berichteten und von der zeitgenössischen Leserschaft noch nicht Gewußten [...] einerseits und vorhandenen Wissensbeständen wissenschaftlicher wie literarischer Herkunft andererseits.« (Ebd.: 24)

Dementsprechend zweifelten auch Enriqueta und Ernestina Larráinzar angeblich keineswegs daran, dass ihre »Leser gerne mit [...] [ihnen] Europa bereisen«⁸² würden (Larráinzar/Larráinzar 1883b: 7):

»Ausgehend von Mexiko wird der Leser mit uns durch einige Ortschaften der Republik reisen; wir werden den wunderschönen Golf überqueren und einige Tage in Havanna verweilen; dann werden wir New York besuchen, und wenn wir Amerika verlassen, werden wir nach England vordringen, Liverpool und London mit ihren schönen Umgebungen besuchen, wir werden den Ärmelkanal überqueren, und wenn wir in Boulogne aussteigen, betreten wir Frankreich, und bald werden wir in Paris sein.«⁸³ (Larráinzar/Larráinzar 1883a: 9)

81 Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass Lucio Vicente López beschrieb, dass sich die Reisenden während der transatlantischen Überfahrt gegenseitig von ihren bisherigen Reisen berichtet hatten, was bei ihm und anderen den Eindruck erzeugt habe, als würden sie sich »bereits an diesem embryonalen Ende der Welt« (López [1881] 1915: 17) – die Rede war von den Polarmeeren – befinden (»En las narraciones de los viajes por los mares polares terminan tiritando de frío todos los circunstantes; ya nos parece vernos en aquel los extremos embrionarios de la tierra [...]«; Ebd.).

82 »No dudamos que nuestros lectores recorrerán gustosos con nosotras la Europa, y pidiendo de nuevo su indulgencia, penetraremos con ellos en el reino Británico, y atravesando después [...] grandes naciones, nos detendremos al fin en las regiones polares.« (Larráinzar/Larráinzar 1883b: 7). Teile dieses Zitates bilden in ihrer Übersetzung zudem den Titel dieses Kapitels.

83 »Partiendo de México, el lector recorrerá con nosotras algunas poblaciones de la República; atravesarémos [...] el hermoso golfo, deteniéndonos algunos días [...] en la Habana; visitarémos [...] luego á [...] Nueva-York [...], y abandonando la América, penetreremos [...] por Inglaterra, visitando á [...] Liverpool y á [...] Londres con sus hermosos alrededores, atravesarémos [...] el canal de la Mancha, y desembarcando en Boulogne, entraremos en Francia, y pronto estaremos en Paris [...].« (Larráinzar/Larráinzar 1883a: 9).

Die Schwestern Larráinzar hatten ihren Reisebericht erst nach ihrer Rückkehr in Mexiko verfasst und wussten demzufolge zum Zeitpunkt des Schreibens bereits mehr als sie an dieser Stelle preisgaben, wovon die Verwendung des Futurs zeugt. Sie erzeugten Neugier durch das Geben eines kurzen Ausblicks auf das, was die Lesenden erwarten sollte. Qua Lektüre würde das Lesepublikum mit ihnen »Europa bereisen« (ebd.) und dies – im Gegensatz zu ihnen – ohne selbst seinen Körper »aufs Spiel setzen zu müssen« (vgl. Kapitel 2.1):

»Diejenigen, die nie eine andere Luft als die süße der *patria* eingeatmet haben, werden in die größten Hauptstädte Europas befördert werden, ohne die Mühen, Gefahren und Unannehmlichkeiten einer Reise, und obwohl sie weder die gleichen angenehmen Eindrücke und Empfindungen wie vor Ort und in der Realität empfinden noch erfahren werden, wie es sich anfühlt, das Unbekannte zu sehen, werden sie sich dennoch, während sie durch das Lesen reisen, an einer reizvollen Nation nach der anderen erfreuen und daran interessiert sein, deren große Gebäude, deren schöne Ortschaften, deren große Einrichtungen kennenzulernen und zu besichtigen. Indem sie deren Brauchtümer studieren, werden sie sich in das Zentrum der Zivilisation versetzt fühlen. [...] [S]ie werden mit ihrer Phantasie und ihren Gedanken durch Europa reisen und es durch alles, was beschrieben wird, so kennenzulernen, als ob sie es tatsächlich besucht hätten.«⁸⁴

(Larráinzar/Larráinzar 1883a: 7f.; Herv. L. R.)

Zwar mussten die Lesenden insofern »Abstriche« machen, als sich das lesende Reisen vom »tatsächlichen« Reisen unterscheide,⁸⁵ allerdings entsprach die Lesebewegung eben auch einer Reisebewegung ohne Risiko. Dabei entschieden – und dies wird im letzten Satz des Zitats deutlich – die Schreibenden, welche Teile Europas die Lesenden »in den Blick nehmen« bzw. »bereisen« konnten. Denn während die

84 »A las que jamás han respirado otro aire que el dulce de la patria, las trasportará á [...] las más grandes capitales de Europa sin los trabajos, peligros é [...] incomodidades de un viaje, y aunque no sentirán las mismas impresiones y sensaciones gratas que estando en ellas y viéndolas en realidad, ni experimentarán lo que se siente al ver lo desconocido; gozarán sin embargo, al pasar por medio de la lectura, de una nacion [...] á [...] otra de grandes atractivos, y tendrán interés en conocer λ [...] recorrer sus grandiosos edificios, sus bellas poblaciones, sus grandes establecimientos. Al estudiar sus costumbres, se sentirán transportadas al centro de la civilizacion [...]. [...] viajarán con la imaginacion [...] y el pensamiento por la Europa, conociéndola en todo lo que se describe, cual si en efecto la hubiesen visitado.« (Ebd.: 7f.).

85 Auch Clorinda Matto de Turner betonte beispielsweise in Bezug auf den Atlantischen Ozean: »Der Verstand eines Menschen, der diese riesige Oberfläche mit ihrer hellblauen Flüssigkeit, hier grünlich-weiß oder erdig, ähnlich den aufsteigenden Flüssen, nicht gesehen hat, wird sie sich niemals vorstellen können [...].« (»Jamás podrá concebirlo la mente de quien no ha visto esta vasta superficie con líquido ya azul claro, aquí blanco verdoso ó [...] terroso, semejante á [...] los ríos en creciente [...].«; Matto de Turner o. J.: 14).

Lesenden sich qua Lektüre auf eine Reise begaben, waren es die Schreibenden, die ihre Schritte lenkten (vgl. Ette 2001: 41; de Certeau [1980] 1988: 216):

»Wir sind nun am Ende unserer Reise, und da wir heute den vierten und letzten Band unseres Werkes beginnen, wollen wir vor den Augen des Lesers die neuen und schönen Panoramen entfalten, die sich uns auf unserer Rückreise dargeboten haben.«⁸⁶ (Larráinzar/Larráinzar 1883c: 775)

Die Lesenden wurden so einerseits als »begehrnde Subjekte« hervorgebracht, deren »Appetit des Auges« es gewissermaßen zu bedienen und zu stillen galt, andererseits stellten sie für die Schreibenden bzw. Publizierenden die »begehrte[n] Objekte« dar (Flach 2003: 296), die es etwa anhand vielversprechender Vorworte – beispielsweise mit dem Versprechen, qua Lektüre eine Gedankenreise vollziehen zu können – als Lesende (und Kaufende) zu gewinnen galt.

Neben teils sehr detailreichen schriftlichen Darstellungen dessen, was die Schreibenden während ihrer Reise in den Blick hatten nehmen können, fanden zudem immer wieder Beschreibungen von Geräuschen und Gerüchen Eingang in die Reiseberichte und offenbaren sich damit als konstitutives Element *geschriebener* Räume (vgl. u. a. Kapitel 3.2.3). Diese geschriebenen Wahrnehmungen sollten vermutlich zu »einem Spüren der Umgebung« seitens des Lesepublikums beitragen (Löw 2001: 195), was bei ihnen zum einen den Eindruck verstärkt haben dürfte, sich ›tatsächlich‹ auf Reisen zu befinden. Zum anderen flossen derartige Beschreibungen wohl auch in die Konstitution des Reise-Raumes durch die Lesenden ein. Interessant ist hier das Zusammentreffen verschiedener Räume in der Zeit, konstituierten die Lesenden doch während der Lektüre einerseits dort einen Raum, wo sie lasen (etwa im heimischen Salon), andererseits qua Imagination einen gedanklichen Reise-Raum (beispielsweise ›London‹). Bei einem solchen Prozess konnte und kann die lesende Reisebewegung unter Umständen derart ›real‹ werden, dass »[d]er Fußboden, auf dem man steht, die Gerüche der umgebenden Menschen [...] ebenso wahrgenommen [werden] wie die Geräusche und Farben« (ebd.: 196), die sich Lesende aufgrund detailreicher Beschreibungen vorstell(t)en.

In Anlehnung an Löws Konzept der Konstituierung von Raum lassen sich die Schreibenden demnach als ›Synthesisierende‹ identifizieren, waren sie es doch, die Sinneseindrücke, »soziale[] Güter und Menschen zu Räumen« zusammendachten und -schrieben, wobei »jeder Raumkonstruktion« zwangsläufig »der Blickwinkel

86 »Tocamos ya al término de nuestro viaje, y al iniciar hoy el cuarto y último tomo de nuestra obra, queremos desplegar en él ante los ojos del lector los nuevos y hermosos panoramas que ante nosotras se presentaron el emprender nuestro viaje de regreso [...].« (Larráinzar/Larráinzar 1883c: 775).

des Synthetisierenden [...] immanent« war (ebd.: 229).⁸⁷ Um geschriebene Räume entstehen zu lassen, »platzierten« auch die Schreibenden gewisse Beobachtungen in ihren Texten, die geprägt waren von ihren Erinnerungen, Vorstellungen und ihrem »Wissen«, während sie andere ausließen. Auch im Kontext der geschriebenen Räume innerhalb der Reiseberichte lässt sich demnach zeigen, dass Räume »im Handeln durch [Positionierung und; L. R.] Verknüpfung« entstehen (ebd.: 160). Zwar materialisierten sich die Räume gewissermaßen im Schreiben, allerdings erscheinen geschriebene Räume als von primär symbolischer, denn materieller Qualität (vgl. ebd.: 228). Zudem wird vor dem Hintergrund der Überlegungen in den Kapiteln 4.1 und 4.2 zu wiederkehrenden Mustern und Topoi gemäß spezifischer Schreib-, Gattungs- und Gesellschaftskonventionen deutlich, dass die (An)Ordnung der geschriebenen Räume ebenfalls entlang »regelmäßige[r] soziale[r] Praktiken« reproduziert wurde (ebd.: 163), wobei sich auch hier die Handlungs- und die Strukturierungsdimension offenbaren, die diesem Prozess inhärent sind: Die Schreibenden hatten die Informationen und Beschreibungen auf bestimmte Weise angeordnet und fest-geschrieben, wodurch sie den geschriebenen Räumen eine Ordnung verliehen, die sich in vielen Reiseberichten reproduzierte und wiederum zukünftige Leseerwartungen beeinflusste und hervorbrachte (vgl. Kapitel 4.1). Demzufolge lassen sich die Reiseberichte gewissermaßen als Institutionalisierungen von Raumkonstitutionen bzw. -synthetisierungen lesen, die »zur Folge [hatten], daß An(Ordnungen) [...] über das individuelle Handeln hinaus wirksam [...] [blieben] und erneut genormte Syntheseleistungen und Spacings nach sich« zogen (Löw 2001: 229).

87 Welche (angeblichen) Beobachtungen Eingang in die Reiseberichte fanden und welche nicht und mögliche Gründe hierfür werden in den Kapiteln 4, 4.1 und 4.2 besprochen.